Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis: Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 gr — Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachlaß. Handschriften werden nicht zurückgegeben.

Folge 47 Lemberg, am 18. Nebelung (November) 1928 7. (21) Jahr

Wer sich an andre hält, dem wankt die Welt.
Wer auf sich selber ruht, steht gut.

Paul Heyse.

Neuer Kurs in Rumänien?

Seit Kriegsende durchlebt Rumänien eine latente Staatskrise, die auch jetzt noch nicht beigelegt ist, wenn auch neue Männer, die das Vertrauen der breiten Volksmassen genießen, ans Ruder gekommen sind. Aber es scheint, daß sich ein neuer Kurs anbahnt, der Rumänien einen demokratischen Umbau geben wird. Das Schicksal dieses Landes war an die Staatsmänner Averescu und Bratianu gebunden und diese nutzten rückhaltlos die Staatsmacht aus, um die Angehörigen ihrer Klasse durch Korruptionen und Staatskonzessionen zu bereichern, dem Volke selbst aber immer wieder neue Steuern aufzuerlegen. Die Korruptionen nahmen schließlich die Formen von Staatsskandalen an, so daß sich der inzwischen verstorbene König Ferdinand veranlaßt sah, den General und Ministerpräsidenten Averescu zum Rücktritt zu zwingen und die Brüder Bratianu ans Ruder zu berufen. Neben der Staatskrise gab es auch einige Familienskandale innerhalb der Dynastie, die schließlich zur Enterbung des Kronprinzen Carol führten, der indessen nach dem Tode seines Vaters nicht auf die Königsmacht verzichten will und auch heut noch in Paris davon träumt, daß ihn dereinst das Volk wieder an die Staatsmacht berufen wird. Bratianu führte auch Neuwahlen durch, die ihm selbstverständlich die Majorität im Parlament sicherten, aber die Opposition der nationalen Bauernpartei war damit nicht gebrochen. Bratianu, der Aeltere, starb und die Nachfolgeschaft wurde von seinem Bruder übernommen, der die Politik im alten Stil fortsetzte und eigentlich ständig gegen den Regentschaftsrat regierte, der nach dem Tode des Königs eingesetzt worden war, weil der eigentliche Thronfolger noch minorenn ist. Der Kampf Bratianus, des Jüngeren, war in erster Linie gegen die Wiederkehr des Kronprinzen Carol gerichtet und nur insofern fand er Unterstützung beim Regentschaftsrat.

Wäre Rumäniens Währung nicht vor dem Verfall und die Aussichten auf eine Anleihe nicht so ungünstig, das Kabinett hätte längst zurücktreten müssen, so hart war die Spannung zwischen dem Regentschaftsrat und dem Kabinett Bratianu. Als die Anleihe, deren Bedingungen überaus ungünstig für Rumänien sind, abgeschlossen ist, da griff auch der Regentschaftsrat durch und erzwang von Bratianu den Rücktritt, nachdem seit Wochen von einem Petroleumskandal gesprochen wird, bei welchem auch der Justizminister beteiligt ist und der ein überaus ungünstiges Licht auf einige Mitglieder des Kabinetts wirft. Aber das ist schließlich keine Einzelerscheinung, in Rumänien war es bisher Regel der Staatskunst, daß die führenden Staatsmänner ihre Position zu allerhand guten Geschäften für sich ausnutzen. So war es früher und es wird sich erst erweisen müssen, ob mit Maniu, dem Bauernführer, wirklich eine Gesundung des Staates eintreten wird. Bratianus Rücktritt brachte die Staatskrise der Lösung näher, aber der Regentschaftsrat war noch nicht bereit der nationalen Bauernpartei die Führung zu überlassen. Man versuchte Zwischenlösungen mit dem früheren Außenminister Titulescu als Führer eines Konzentrationskabinetts, in welches indessen die nationale Bauernpartei nicht eintreten wollte und so erzwang schließlich die Opposition die Berufung ihres Führers Maniu. In der rumänischen Innenpolitik spielte wohl Maniu eine gewisse Rolle, ob er sich auch als Staatsmann erweisen wird, sei noch dahin gestellt.

Die rumänische Bauernpartei hat im Parlament eine verhältnismäßig geringe Vertretung, indessen starken Anhang in der Bauernschaft. Man erinnert sich noch des Zuges nach Karlsburg, die als Demonstration gegen die Regierung Bratianu gedacht war und schon vor Wochen den Rücktritt dieses Kabinetts erzwingen sollte. Hunderttausende von Bauern, die, oft tagelang reisen mußten, besuchten diesen Bauernkongreß und dort kündigten die Führer der Bauernpartei, mit Maniu an der Spitze, die Uebernahme der Staatsmacht durch die Bauern an. Sie ist jetzt durch seine Berufung zur Regierungsbildung und durch die Vereidigung dieses Kabinetts Wirklichkeit geworden. Man darf die Hoffnungen auf den neuen Kurs nicht zu hoch spannen. Bisher war Maniu ein starker Verfechter demokratischer Methoden und einer starken Regierung auf parlamentarischer Grundlage. Sein Kabinett weist keine Staatsmänner von Format auf und außenpolitisch sind sowohl der neue Ministerpräsident, als auch der Außenminister, ziemlich unbeschriebene Blätter. Erst Manius Reise zum Kronprinzen Carol hat die ausländische Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt und er gab unter französischen Zuflüsterungen bald nach und erklärte, daß er und seine Partei gleichfalls gegen die Rückkehr des Exkronprinzen wären. Heut am Ruder, wird er wohl ohne weiteres gegen die Einmischung Carols in Rumäniens Staatsgeschäfte sein, denn der Regentschaftsrat dürfte weit eher zu befriedigen sein, als der schnellebige und zu Intrigen neigende Exkronprinz Carol. Indessen schreibt Maniu baldige Neuwahlen aus, die ja auch Voraussetzung der Bildung des Kabinetts und der Uebernahme der Staatsmacht waren. Man kann schon heut damit rechnen, daß seine Partei unter den gegebenen Umständen die Mehrheit im Parlament erlangen wird, zumal bald nach der Uebernahme eine große Umbesetzung aller führenden Posten vor sich gehen soll, außenpolitisch soll sie auch erfolgen. Und in Rumänien siegt immer die Staatspartei; warum sollte es unter dem Regime Maniu anders sein. Hält Maniu, was er in der Opposition ständig behauptet hat, so geht Rumänien den Weg zur Demokratie. Aber auch die Bauern werden Forderungen stellen und die sind bestimmt nicht gering.

Vergessen wir auch nicht die außenpolitische Lage und da dürfte sich in nächster Zukunft wohl kaum etwas ändern. Auch hier heißt es zunächst abwarten, was der neue Kurs bringen wird. Aber der Sturz Bratianus bedeutet schon viel, denn es schien so, als wenn es schon eine erbliche Dynastie Bratianu in Rumänien gäbe. Folgt eine Demokratisierung der rumänischen Politik, so wird sich auch außenpolitisch manches ändern. Aber Bessarabien und damit der russenfeindliche Kurs, zwingt zur Beibehal-

tung der Militärbündnisse mit Polen und zur Freundschaft mit Frankreich. Für die Kleine Entente ist Maniu indessen eine Geduldsprobe. Erst nach den Neuwahlen, die schon im Dezember stattfinden sollen, wird man die Lage klar übersehen können.

Die Herkunft der Josefsberger Ansiedler

Von Walter Kuhn.

Das Archiv der Kirchengemeinde Josefsberg birgt neben anderen Schätzen auch ein ziemlich genaues Verzeichnis der ersten Ansiedler von der Hand des früheren Pfarrers Santrucek, der von 1880—1904 im Amte war. (Für die Erlaubnis, dieses Verzeichnis einsehen und verwerten zu dürfen, bin ich Herrn Senior Paul Royer zu herzlichem Danke verpflichtet.) Ueber die Quellen, nach denen Santrucek die Liste zusammenstellte, ist nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Die Kirchenbücher bieten nur wenige zufällige Daten über die Herkunft einzelner Kolonisten, die mit der Santrucekschen Liste übereinstimmen. Wir müssen annehmen, daß Santrucek Unterlagen zur Verfügung hatte, die heute verschollen sind, und müssen ihm dankbar dafür sein, daß er uns durch seine Arbeit die Kenntnis des Ursprungs der Josefsberger bewahrt hat.

Die Liste gibt für jede der 90 Nummern Josefsbergs die Herkunft von Mann und Frau an. Nach der Anmerkung bei Nr. 31: „blieb 1786 leer", gelten die Daten für 1786, also für die allererste Zeit. (Kaindl gibt 1785 als Gründungsjahr Josefsbergs an.) Bei einigen Wirtschaften konnte Santrucek die Namen der ersten Siedler nicht ermitteln, bei anderen, vor allem bei den Frauen, wohl den Namen, nicht aber den Herkunftsort. (In diesem letzteren Falle konnte bei zwei Personen nach dem Familiennamen der Ursprungsort ergänzt werden.) Ferner scheiden das Pfarrhaus und einige erst später besetzte Hausnummern aus. Es ergeben sich so statt der zu erwartenden 180 bloß 147 Herkunftsbestimmungen. Das sind immerhin mehr als 80 Prozent und sie können ruhig als stellvertretend für die Gesamteinwohnerschaft gelten. Es ist ja gar kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß die restlichen 20 Prozent aus anderen Gegenden gekommen sein sollten. Es liegen also, soweit man nach den bisherigen Veröffentlichungen zur Herkunftsfrage der deutschen Kolonisten Galiziens schließen kann, die Verhältnisse für Josefsberg außerordentlich günstig, und die nähere Untersuchung dieses Musterbeispieles vermag auch Anhaltspunkte allgemeiner Art für die Herkunftsforschung zu geben.

Zunächst folge eine wörtliche Wiedergabe des Verzeichnisses von Santrucek, wobei nur das in Klammern Gesetzte von mir hinzugefügt ist.

Liste der Ansiedler von Josefsberg.

1. Nicht gefunden.
2. Balthasar Dexheimer, Selzen, Pfalz.
   Fr. Anna Maria Höhn, Enzheim, Pfalz.
3. Nicht gefunden.
4. Nicht gefunden.
5. Nicht gefunden.
6. Johann Georg Tempel, Marnheim, Nassau-Weilburgsches.
   Fr. Maria Elisabeth Luz, Waidenthal (Weidental), Pfalz.
7. Eleonora Dresch, gottsel.
   Heinrich Bernhards, Witwe, Ungebach (Unkenbach) Zweibrückensches.
8. Nicht gefunden.
9. Lorenz Heuchert, Enzheim, Pfalz.
   Fr. Anna Kath. Füsgus, Wolfsheim, Pfalz.
10. Sebastian Heuchert, Enzheim, Pfalz.
    Anna Maria Bisch, Bechtelsheim (Bechtolsheim), Pfalz.
11. Peter Feld, Mundzingen (Monzingen), Pfalz.
    Fr. Maria Marg. Rückrich, Enzheim, Pfalz.
12. Johann Filipp Mohr, Seelen, Isenburgsches.
    Eva Kath. Mallach, Oberhilbersheim, Pfalz.
13. Heinrich Ursel, Neunkirch (Neunkirchen), Pfalz.
    Fr. Maria Sofia Löwenberger, Dreisen, Nassau (Nassau-Weilburgsches).
14. ?
15. Nikolaus Riz, Leinen, Pfalz.
    Fr. Maria Sabina Zimmer, Neterau (Neckarau), Pfalz.
    Tochter verh. mit Heinrich Berg, Kohlhof, Pfalz.
16. Martin Zimmermann, Keuberg (?), Pfalz.
    Fr. Maria Magd. Schaffler, Weltelsheim (?), Ansbachisches.
17. Georg Schuhmacher, Sippersfeld, Nassau-Weilburgsches.
    Fr. Eleonora Kaltbrunner, Leimen, Pfalz.
18. Jakob Schneider, Niedersaulheim, Pfalz.
    Fr. Susanna Christina Meckling, Gauersheim, Pfalz.
19. Johann Hitzgen, Freinheim (Freinsheim), Pfalz.
    Fr. Elisabeth Höhn, Enzheim, Pfalz.
20. Filipp Rück, Kreimbach, Pfalz.
    Fr. Anna Marg. Gödel, Rodenbach, Pfalz.
21. Justus Heuchert, Engheim, Pfalz.
    Fr. Maria Angela Mathes, Harweiler (?), Pfalz.
22. Heinrich Riegel, Ozweiler (Otzweiler), Pfalz.
    Fr. Anna Elis. Frick, Tuchrod (Duchroth), Mittelpfalz (Pfalz).
23. Johann Jak. Staab, Weimbsheim (Weinsheim), Pfalz.
    Fr. Maria Sabina Wolf, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
24. Hans Ulrich Schlamp, Ostersheim, Pfalz.
    Fr. Anna Marg. Fres, Heßloch, Pfalz.
    Später übersiedelt auf Nr. 31, an seine Stelle kam:
    Johann Friedrich Frehs, Gemsheim (Gumbsheim), ? (Pfalz).
    Fr. Maria Marg. Roos, Medert (Medard), ? (Zweibrücken).
25. Jakob Hornig, Altripp, Pfalz.
    Fr. Juliana Schwenk, Urbach, (Elsaß).
26. Paul Konrad Heuchert, Enzheim, Pfalz.
    Fr. Anna Christina Wiss, Schauern (Schauernheim?), Pfalz.
27. Friedrich Gerber, Kleinodernheim (Odernheim), Pfalz.
    Fr. Maria Rosina Schwabenberger, Kazweiler (Katzweiler), Pfalz.
28. Peter Bollenbach, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
    Fr. Anna Christina Reichert, Niedersaulheim, Pfalz.
29. Johann Anton Rückrich, Enzheim, Pfalz.
    Fr. Anna Maria Rosenthal, Spisheim (Spiesheim), Pfalz.
30. Johannes Reichert, Niedersaulheim, Pfalz.
    Fr. Anna Maria Klein, Findersheim (Vendersheim), Pfalz.
31. Blieb 1786 leer.
32. Jakob Weber, Leimen, Pfalz.
    Anna Katharina Riz, Leimen, Pfalz.
33. Hans Bollenbach, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
    Fr. Sibilla Elisabeth Duy, Großbottenheim (?), Pfalz.
34. Adam Wasen, Dielkirchen, Zweibrückensches.
    Fr. Anne Esther Mohr, Seelen, Isenburgisches.
35. Jakob Schollenberger, Leimen, Pfalz.
    Maria Ursula Riz, ?, (Leimen), ?, (Pfalz).
36. Johann Georg Resch, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
    Fr. Anna Katharina Koch, Auersbach, Darmstädtisches.
    städtisches.
37. Andreas Hoffstetter, Weiler am Steinsberg (Weiler, Amt Sinsheim), Pfalz.
    Fr. Apollonia Lebküchner, Hardheim, Würzburgisches.
38. Jakob Heiderich, Uzweiler (Otzweiler), Pfalz.
    Fr. Johanna Kath. Christian, Staudernheim, Pfalz.
39. Filipp Baltasar Mekelring, Marnheim, Nassau-Weilburgsches.
    Die Frau noch in der Pfalz (Pfalz).
40. Jakob Löwenberg, Standebühl (Standenbühl), Pfalz.
    Fr. Anna Marg. Schrang, Siederfeld (Sippersfeld), Nassau-Weilburgsches.
41. Christoph Schlamp, ?, ?.
    Fr. Anna Maria Reis, Niederflörsheim, Pfalz.
42. Filipp Peter Krähl, Schauernheim, ? (Pfalz).
    Fr. Anna Marg. Goth, Mutterstadt, ? (Pfalz).
43. Anna Barbara Traub, Gemsheim (Gumbsheim), Pfalz.
    Des sel. Paul Becker Witwe, Enzheim, Pfalz.
44. Konrad Paul Trapp, Enzheim, Pfalz.
    Fr. Anna Barbara Seel, Fußgenheim (Fußgönnheim), Pfalz.
45. Filipp Heuchert, Enzheim, Pfalz.
    Christina Barbara Dexheimer, Enzheim, Pfalz.
46. Martin Madach, Oberhilbersheim, Pfalz.
    Fr. Maria Kath. Heep, ?, ?.
47. Michel Frey, Roggenhausen (Rockenhausen), Pfalz.
    Fr. Rosina Marg. Fuhrmann, Sippersfeld, Nassau-Weilburgsches.
48. Johann Adam Damm, Kriegsfeld, Pfalz.
    Maria Magdalena Bausmann, Freuleiberstein (Frei-Laubersheim), Pfalz.
49. Ludwig Hornig, Altripp, Pfalz.
    Maria Ottilia Bräunig, Feloinersheim (?), Pfalz.
50. Filipp Mai, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
    Katharina Hön, Enzheim, Pfalz.
51. Georg Wanner, Rott, Zweibrückensches.
    Fr. Magdalena Fischer, Oberbrunn (Oberbronn), Elsaß.
52. Maria Elis. Weber, ?, ?.
    Witwe nach Nikolaus Schuß, Erzenhausen, Pfalz

53. Johann Schmalenberger, Kazweiler (Katzweiler), Pfalz.
Elisabeth Margaretha Bauer, Uzweiler (Otzweiler), Durlach, Pfalz.
54. Filipp Trapp, Enzheim, Pfalz.
Fr. Christine Hargesheimer, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
55. Johann Graf, Waldorf (Walldorf), Pfalz.
Elisabeth Schmalenberger, Kazweiler (Katzweiler), Pfalz.
56. Jakob Lorenz, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
Anna Marg. Andriß, Morlautern, Pfalz.
57. Unbekannt, ?, ?.
58. Georg Trapp, Witwer, Enzheim, Pfalz.
59. Jakob Wesa, Schauernheim, Pfalz.
Fr. Kath. Marg. Beutelmann, Asenheim (Assenheim), Pfalz.
60. Wilhelm Pfeifer, Weinheim, Pfalz.
Fr. Anna Elis. Bröder, Tochter von Nr. 5, ?.
61. Johann Konrad Pfeifer, Wydenthal (Weidenthal), Pfalz.
Fr. Maria Kath. Ast, Waldkrweiler (Waldgrehweiler), ?, ? (Pfalz).
62. Georg Michael Rückemann, Leimen, Pfalz.
Fr. Anna Elis. Schollenberger, Leimen, Pfalz.
63. Ludwig Sens, Wolzheim (Volxheim?), Pfalz.
Fr. Elis. Kath. Dexheimer, Enzheim, Pfalz.
64. Nikolaus Hön, Enzheim, Pfalz.
Fr. Anna Maria Tempel, Marnheim, ?, (Nassau-Weilburg).
65. Jakob Benz, Schwezingen (Schwetzingen), Pfalz.
Fr. Maria Kath. Wendling, Finkenbach, Pfalz.
66. Wilhelm Mohr, Seelen, Isenburgsches.
Fr. Anna Elis. Mohrauer, ?, ?.
67. Johann Schmidt, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
Fr. Maria Kath. Nössel, ?, ?.
68. Jakob Körper, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
Fr. Elisabeth Schneider, ?, ?.
69. Peter Stahlschmidt, Gelweiler (Gehlweiler), Durlachsches.
Fr. Susanna Elis. Merz, ?, ?.
70. Johann Peter Klehr, Gronau, Pfalz.
Fr. Katharina Parr, Eppstein, Pfalz.
71. ?.
72. Heinrich Popp, Schullehrer, Gimmeldingen, Pfalz.
Fr. Susanna Kath. Weber, Ostersheim, Pfalz.
73. Eva Spies, Witwe, Dittelsheim, Pfalz.
74. Daniel Kind, Neunkirchen, Pfalz.
Fr. Anna Marg. Löwenberger, Standebühl (Standenbühl), Pfalz.
75. Johann Justus Schmidt, Enzheim, Pfalz.
Fr. Anna Kath. Scherer, Medert (Medard), Zweibrückensches.
76. Johann Heinrich Daum, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.
Fr. Anna Marg. Hargesheimer, ?, ?.
77. Bestimmt für das Pfarrhaus.
78. Steht leer, erst im Jahre 1795 bezog es:
Johannes Bröder, Sprendlingen, Baden-Durlach.
Christina Windecker, Flohstatt (?), Wetterau.
79. Johann Kasper Vollmar, Selzen, Pfalz.
Fr. Maria Kath. Rathgeber, Pfisheim (?), Pfalz.
80. Georg Friedrich Thomas, Busenbrunnenhof bei Heidelberg (Pfalz).
Fr. Maria Magdalena Wasen, Seelen, ? (Isenburgsches).
81. Nicht gefunden.
82. Johannes Fries, Alzheim (Alsheim), Pfalz.
Fr. Susanna Bärel, Bilesheim (Billigheim?), Pfalz.
83. Filipp Gafka, Oberhausen, Zweibrückensches.
Petronella Dexheimer, Enzheim, Pfalz.
84. Anna Kath. Dickhard, Witwe nach Konrad Rippel, Ulfersheim (?), Pfalz.
85. Johann Niklaus Plaz, Rhaunen Sulzbach (Sulzbach bei Rhaunen) im Trierschen.
Fr. Anna Eva Dern, Suren (Sohren am Hunsrück), Durlachisches.
86. Andreas Walder, Hokenheim (Hockenheim), Pfalz.
Fr. Eva Rippel, Ulfersheim (?), Pfalz.
87. Michael Weber, Ostersheim, Pfalz.
Fr. Magdalena Schmidt, Enzheim, Pfalz.
88. Johann Nikolaus Scherer, Medart (Medard), Zweibrückensches.
Fr. Anna Magd. Wolf, Ganglauf (Gangloff), Zweibrückensches.
89. Martin Schmidt, Enzheim, Pfalz.
Fr. Maria Magd. Hön, ? (Enzheim), ? (Pfalz).
90. Johann Porr, Tuchrod (Duchroth), Pfalz.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten

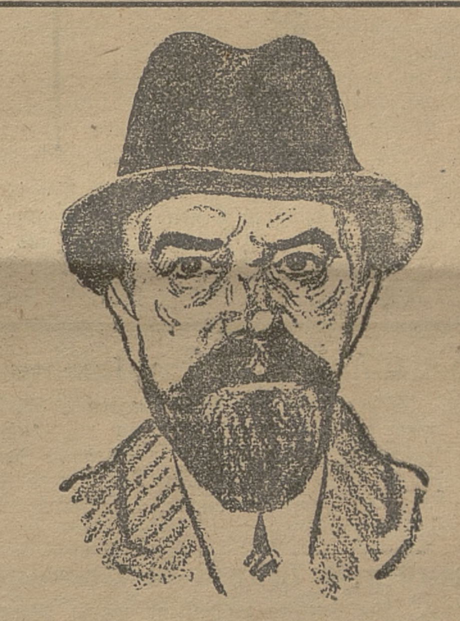
Warschauer Zehnjahrfeier

Warschau. Am Freitag begann hier anläßlich des 10. Gedenktages der Wiedererstehung Polens die ersten Feierlichkeiten. Sämtliche Warschauer Schulen zogen mit Gesängen vor das Grab des unbekannten Soldaten. Danach brachten sie Pilsudski eine Huldigung dar. Pilsudski empfing darauf den ehemaligen französischen Minister Marin, der ihm einen Säbel aus der Zeit Napoleons im Namen der französischen Armee feierlichst als Huldigungsgeschenk überreichte. Auch von Italien wurde Pilsudski mit einem Orden ausgezeichnet.

Am Sonnabend mittag fand die feierliche Sitzung des Sejms und Senats statt.

Die halbamtliche „Epoka" hebt heute wieder bei einer Meldung über den Boykott der ukrainischen und weißrussischen Minderheiten hervor, daß die Haltung der Minderheiten auf polenfeindliche Machenschaften von Berlin zurückzuführen seien.

Auch am Sonntag verliefen die Feierlichkeiten mit großem Gepräge ruhig. Aus dem übrigen Polen werden über den Verlauf der Unabhängigkeitsfeier günstige Nachrichten verbreitet, die ohne Zwischenfälle verlaufen sind.



Der Bruder des Volkskommissars fälscht Wechsel

Der frühere Bevollmächtigte der russischen Handelsdelegation in Berlin, Litwinow (im Bilde), der Bruder des russischen Volkskommissars, hat in Frankreich unberechtigterweise Wechsel auf die Handelsdelegation ausgegeben, die eine Höhe von 4 Millionen Mark erreichen sollen. Die Handelsdelegation lehnt die Einlösung dieser Wechtel ab. Litwinow wird zur Zeit in Belgien gesucht.

Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen

Berlin. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird das Reichskabinett in seiner Sonnabend-Sitzung auch die Lage erörtern, die durch die Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen entstanden ist. Es ist anzunehmen, daß diese Beratungen der Frage gelten werden, wie die beiden Verhandlungsführer wieder zusammen kommen können, um die Verhandlungen wieder in Gang zu bringen. Angesichts der letzten polnischen Forderungen, die zu der Unterbrechung führten, lassen sich die Möglichkeiten zur Wiederaufnahme der Besprechungen im Augenblick allerdings noch nicht übersehen.

Das Zerstörungswerk des Aetna





Die glühende Lavamasse verschlingt auf ihrem Vernichtungswege die blühenden Anpflanzungen von Zitronen- u. Orangenbäumen, die dieser besonders fruchtbaren Gegend ihren Reichtum gaben. — Links: Ein Ueberblick über die Lage im Eruptionsgebiet. Mascali, eine Ortschaft von 10 000 Einwohnern, und Nunziata sind von den Lavamassen bereits vollkommen verschlungen. Fiumefreddo, Caruba und Giarre sind bedroht. Der Eisenbahnverkehr Messina—Catania ist unterbrochen. Die Züge werden noch bis Fiumefreddo bezw. bis Giarre-Riposto geführt. Statt dessen ist ein Dampferverkehr Messina—Catania eingerichtet worden.

Auch bei Wilna ein Zugzusammenstoß

Warschau. In der Nähe von Wilna ereignete sich Donnerstag infolge eines falschen Einfahrtssignals ein Eisenbahnunglück. Ein einfahrender Güterzug fuhr in einen auf dem Bahnhof bereitstehenden Personenzug, wobei der letztere Personenwagen vollständig zertrümmert wurde. Zahlreiche Fahrgäste trugen Verletzungen davon.

En Kabinett Maniu in Rumänien

Bukarest. Am Freitag nachmittag wurde Maniu von der Regentschaft in Audienz empfangen. Vor dem Palais sammelte sich eine große Menschenmenge an, die in tosende Hochrufe auf die Regentschaft und Maniu ausbrach. Die Menge drang schließlich in den Hof des Schlosses ein. Die Hochrufe verstummten erst, als Maniu auf dem Balkon erschien und mitteilte, daß er mit der Regierungsbildung beauftragt worden sei.

Der „Universul“ veröffentlicht in einer am Freitag nachmittag erschienenen Sonderausgabe folgende Liste der Mitglieder des Kabinetts Maniu:

Ministerpräsident und Innenminister Maniu, Außenminister Wajdo Wojwod, Landwirtschaftsminister Michailake, Finanzminister Dr. Popovice, Handelsminister Madgeavu, Justizminister Junian, Unterrichtsminister Miranescu, Wohlfahrtsminister Kostathescu, Arbeitsminister Raducanu.

Ein Minderheitenminister in Rumänien

Bukarest. Wie der „Erdelyi Hirlap“ aus Arad berichtet, soll im Fall der Bildung einer Regierung Maniu auch ein Minister für die Minderheiten ernannt werden. Zum Minderheitenminister soll der persönliche Freund Manius, der ungarische Abgeordnete Nikoloco Györgyi ernannt werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom“ Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita“, zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Das neue französische Kabinett

Paris. Poincaree hat Sonntag abends sein neues Kabinett gebildet. Um 22 Uhr französischer Zeit wurde folgende Ministerliste amtlich bekanntgegeben:

Ministerpräsident ohne Portefeuille: Poincaree.
Justiz: Barthou.
Auswärtiges: Briand.
Inneres: Tardieu.
Finanzen: Cheron.
Krieg: Painleve.
Marine: Leygues.
Unterricht: Marraud.
Oeffentliche Arbeiten Forgeot.
Handel: Bonnefou.
Landwirtschaft Jean: Hennessy.
Kolonien: Maginot.
Arbeit: Loucheur.
Luftfahrt: Eynac.
Pensionen: Anteriou.
Unterstaatssekretär: Oberkirch.

Die anderen Unterstaatssekretäre werden in den nächsten Tagen vom Ministerrat bestimmt werden. Eine Erklärung der neuen Regierung wird nicht vor Mittwoch erwartet. Ueber die Tagesordnung der Kammer, des Senats wird mit den beiden Präsidenten verhandelt werden.

Schwerer Zugunfall bei Frankfurt a. O.

17 Verletzte.

Frankfurt a. O. In der Station Rosengarten fuhr am Sonntag vormittag eine Rangierlokomotive auf den Triebwagenzug aus Frankfurt a. O. auf und warf ihn aus dem Gleis. 17 Reisende wurden größtenteils leicht verletzt und konnten, nachdem sie vom Bahnarzt verbunden waren, sämtlich ihre Reise fortsetzen.

Aus Stadt und Land

Achtung, kranke Personen.

„Mir kann kein Arzt mehr helfen, keine Heilanstalt und auch kein Kurbad." So hörte ich vor kurzer Zeit eine kranke Person sprechen. „Ich leide schon 20 Jahre an Gallensteinen; fahre fast jedes Jahr nach Karlsbad und kann dieses Uebels und Leidens nicht loswerden." Lieber Kranke! Fahre nicht nach Karlsbad, sondern fahre nach Busk bei Lemberg und Du wirst gesund werden. „Was kann aus Busk Gutes kommen, aus Busk diesem kleinen Städtchen?!" So wird wohl mancher fragen. Ja, so fragte und sagte auch ich als ich von Busk erfuhr. Und wenn ich heute diese Zeilen schreibe — so sind sie ein öffentliches Dankschreiben an Dr. Schejnberg in Busk, in dessen Sanatorium ich mich durch 14 Tage befand und heute noch durch Zufahrt in seiner Behandlung stehe. Ich litt durch 6 Jahre an Gallensteine — fast durch ebenso viele Jahre war ich zur strengsten Diät verurteil — es schadete mir alles. Heute esse ich alles. Ich sehe, wie es täglich in meiner Gesundheit vorwärts geht und hoffe gänzlich durch die Wunderkraft dieses so berühmten Arztes meines Leidens los zu werden. Hunderte von Kranken haben in Busk Heilung und Gesundheit gefunden. Durch zähes und fleißiges Studium im In- und Auslande ist es Herrn Dr. Szejnberg in Busk gelungen, sich eigene Medizin zu bilden, durch deren Anwendung — Einstiche und Pulver — schon so viele kranke Personen ausgeheilt wurden. Innerlich Kranke! — (Magen, Lunge, Leber usw.) eilet nach Busk und holet euch Heilung eures Leidens. Ihr werdet es nicht bereuen und Gott danken.

Julius Mensch, Lehrer.

Lemberg. (Festabend anläßlich des 25jährigen Jubiläums des D. G. V. „Frohsinn", Lemberg.) Am 3. d. Mts. versammelten sich die Mitglieder, Gönner und Freunde des D. G. V. „Frohsinn, um sein 25jähriges Bestehen in dem festlich geschmückten Bühnensaale der evangelischen Schule zu feiern. Eine Begrüßungsansprache des Vereinsobmannes eröffnete die Feier. Nachdem der Männergesangverein das schöne Lied „Gott grüße Dich" unter der Leitung des Chormeisters, H. J. Köhle in wohl gelungener Weise vorgetragen hatte, hielt Herr Josef Müller die Festrede. Er entrollte vor den Augen der Anwesenden ein Lebensbild des „Frohsinns". In inniger Weise nannte er es ein „Geburtstagskind" und diesem brachte er seine Glückwünsche dar. Er erzählte von des Geburtstagskindes sorgenvollen, aber auch schönen Tagen, von seinem Streben und seinen Zielen. Zum frohen, geselligen Beisammensein sollte es die Deutschen vereinigen. Der Geselligkeitsverein bezweckte ein näheres sich Kennen- und Verstehenlernen. Dank der Treue und Arbeitsfreudigkeit weniger, fand der Verein Mittel und Wege in den schwierigsten Lagen sich zu behaupten. Aber nicht nur der Geselligkeit sollte der „Frohsinn" dienen. Durch die Aufführungen der Liebhaberbühne, die Darbietungen des Männergesangvereins und neuerdings durch wissenschaftliche Vorträge erhob er sich zum Kulturträger. Mit Dankbarkeit wurde auch der teuren Entschlafenen gedacht, die sich um den Verein besonders verdient gemacht hatten. In erster Stelle des kürzlich uns entrissenen, von jung und alt so hochgeschätzten Dr. Karl Schneider, des langjährigen Obmannes des D. G. V. „Frohsinn". Mit dem Wunsche, daß künftig auch weitere, zurückgezogene Kreise sich dem „Frohsinn" anschließen mögen und daß demselben ein weiteres Blühen und Gedeihen vergönnt sein möge, schloß Herr J. Müller seine Rede. Nun brachten die Vertreter des D. Männergesangvereins, des Vereins der deutschen Hochschüler, des Sportklubs „Vis" ihre Wünsche dar. Anschließend wurden Glückwunschschreiben vorgelesen. Hierauf fand die feierliche Ueberreichung der Ehrenurkunden an die kürzlich zu Ehrenmitgliedern des D. G. V. „Frohsinn" ernannten Herren: Karl Spieß, Karl Mietschke, Prof. Dr. Ludwig Schneider und Lehrer Karl Kühner statt. Mit bewegten Worten dankten die Herren für die ihnen erwiesene Ehrung. Im Namen der Schauspieler der Liebhaberbühne sprach Herr Sekretär K. Krämer. Besonders wurden von ihm die Verdienste der jeweiligen Spielleiter hervorgehoben, die vor eine schwierige Aufgabe gestellt wurden. Ihrem unermüdlichen Fleiße und all den Vorzügen, welche sie als Spielleiter bewiesen hatten, verdanken wir es, daß die Liebhaberbühne sich heute zu dieser Höhe emporschwingen konnte. Und so wurden auch die drei Herren Prof. J. Rollaner, Josef Müller und Dr. F. Aßmann mit Ehrenurkunden bedacht. Das Lied „Freiheit die ich meine", welches der Chormeister H. P. Bobek dirigierte, beendigte den ernsten Teil des Abends. Erfreut wurden die Anwesenden noch durch gut gelungene Vorträge des D. Männergesangvereins und der Mandolinistengruppe unter der Leitung des Herrn E. Mitschke. Noch eine Ueberraschung hatte der „Frohsinn" vorbereitet; eine geschmackvoll arrangierte Ausstellung. Da konnte man eine ganze Sammlung von Programmen unserer Liebhaberbühne sehen, ein Zeugnis ihrer langjährigen Arbeit. Auf einem Tische lagen Alben zur Ansicht aus, mit Aufnahmen einzelner Szenengruppen. Auch konnte man die neu angeschafften Möbel, sicherlich der Stolz der Liebhaberbühne, bewundern. In der Mitte prangte das Vereinswappen. So hatte der Festabend seinen Zweck vollkommen erreicht. Es wäre nur wünschenswert, wenn noch mehr Deutsche diesen schönen Abend mit erlebt hätten.

Dr. Hanna Bochnik.

Lemberg. (Festaufführung der Liebhaberbühne.) Anläßlich des 25. Stiftungsfestes des D. G.-V. „Frohsinn" wartete die Liebhaberbühne mit dem Schauspiel „Zwölftausend" von Bruno Frank auf. Es ist dies ein Schauspiel, das nicht bloß den Gästen die Langeweile vertreiben wollte und einen Abend, mit dem man vielleicht sonst nicht anzufangen wußte, ausfüllen sollte. Nein, es sprach zum Herzen und mußte alle erschüttern, die mit Aufmerksamkeit dem Gang der Handlung folgten. Ein Ausschnitt deutscher Geschichte wurde den Zuschauern vor Augen geführt. An den Pranger wurden Fürsten gestellt, die, verblendet von ihrem Gottesgnadentum alle Menschenrechte mit Füßen traten und selbst nicht davor zurückschreckten, die Jugend, die Hoffnung des Landes als Kanonenfutter zu verschachern. Und all das, um nur ihrer fürstlichen Verschwendungssucht keine Schranken ziehen zu müssen. Ergreifend wirkt das stille Heldentum des Schreibers Piderit, der sein Leben wagt, und auch vor Landesverrat nicht zurückschreckt, um die 12 000 Opfer der Vergnügungssucht ihres Landesherrn vor schwerem Schicksal zu bewahren. Um auf die Aufführung selbst zu sprechen zu kommen, ist es nicht immer leicht, Superlativen auszuweichen. War die Wahl des Stückes schon ein glücklicher Griff, so mußte jeder unvoreingenommener Zuschauer zugeben, daß nur eine Rollenbesetzung — wie eben bei der letzten Aufführung — dem Stück einen vollen Erfolg sichern konnte. Die Rollenauffassung durch die einzelnen Darsteller wurde selbst den anspruchsvollsten Anforderungen gerecht. Aeußerst packend gab Artur Gaßner sein Doppelspiel, in dem er bald das gefügige und gewissenlose Werkzeug des Fürsten war, dann aber wieder den Zuschauer in sein Herz blicken ließ, das sich vor Schmerz zusammenkrampft. Glänzend war die Szene, in der er die geadelte Uhrmacherstochter zur Einsicht bringt, daß sie die Schuld an dem Unglück der Zwölftausend trage. Erschütternd der Augenblick, in dem ihm vom Herzog sein Urteil bekannt gegeben wurde. Hans Peter als Herzog holte alles aus seiner Rolle heraus. Lebenstreu zeichnete er den leichtsinnigen Genußmenschen, den galanten Fürsten, der nur in Glanz und Pracht leben kann, ohne sich Gewissensbisse über die Herkunft der Mittel zu machen. Die Gräfin Spangenberg, das geadelte Mädchen aus dem Volk, gab unübertrefflich Frau Herta Korff. Spielend und tändelnd geht sie wie ein verwöhntes Kind durch das Leben. Das Schicksal der 12 000 Ausgehobenen und die Worte Piderits erinnern sie aber an ihre Herkunft. Die Wandlung, die sich in ihrem Innern vollzieht, der heldenmütige Versuch, den Schreiber Piderit zu entlassen, diese Augenblicke mußten alle Zuschauer in ihren Bann zwingen. Den aalglatten Höfling ohne Gewissen — oder zumindestens mit einem sehr dehnbaren — führte Karl Friedemann in der Person des Ministers Treysa den Zuschauern vor Augen, geschäftstüchtig, ein Sachverständiger für Steuern, vor dem nicht einmal der Untertan im Jenseits sicher war. Harro Canis als Faucitt, der stolze Sohn des englischen Volkes, ein kühler, nüchterner Mensch, der in allem sich von Grundsätzen eines reellen Kaufmanns leiten läßt, gefiel gut. Packend wirkte als preußischer General Franz Breitenbach, das wandelnde Pflichtbewußtsein. Knapp in Worten und Bewegung, einfach und schlicht stellte er einen Soldaten aus der Schule Friedrichs des Gr. dar, doch von einem Stolz, der nicht geringer war, als der des Engländers Faucitt. Die einzigen Vertreter des Volkes gaben Willi Agel und Rudi Illa als Brüder des Schreibers Piderit in guter Auffassung. Kurz zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Aufführung eine der gelungensten Leistungen der Liebhaberbühne ist, was wohl nicht zum geringen Teil ein Verdienst des Leiters, Herrn Josef Müller ist, der an diesem Tage sein 30. Stück an der Lemberger Bühne als

Spielleiter zur Aufführung brachte. Die Schauspieler bereiteten ihm eine gelungene Ueberraschung, indem sie ihm zur Feier dieses Tages ein Erinnerungsgeschenk überreichten. Zu dem Bühnendekorateur Willi Opern kann man die Liebhaberbühne nur beglückwünschen. — Abschließend kann gesagt werden, daß das Schauspiel durch seinen tiefen Gehalt besonders geeignet war, in das Programm einer für den D. G.-V. „Frohsinn" so erhebenden Feier, wie das 25. Stiftungsfest, aufgenommen zu werden. Tassilo.

— (Toten-Ehrung der Gefallenen am Allerseelentage.) Wie in früheren Jahren, so wurde auch in diesem Jahre von treuer Hand für die auf dem Lyczakower deutsch-österreichischen Heldenfriedhof ruhenden Gefallenen sowohl am Hochkreuz, als auch am Gedenkstein Kränze niedergelegt und Lichter angezündet. Kränze wurden von Mitgliedern des österreichischen Hilfsvereins, vom österreichischen Konsulat, vom Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge und von den in Lemberg ansässigen Ungarn gespendet. Außer einer Abordnung des Hilfsvereins gedachten auch die katholischen Mitglieder des V. d. H. Lemberg im stillen Gebet der gefallenen Volksgenossen.

— (Schubertfeier des D. M. G. V. Lemberg. — Stiftungsfest.) In den letzten Novembertagen jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem der große Tonkünstler Franz Schubert seine Augen für immer schloß. Die ganze Welt hat das Jahr 1928 zu einem Schubertjahr ausgestaltet. Ueberall wurden Schubert-Feiern veranstaltet, als deren Höhepunkt die große Schuberthuldigung in Wien anzusehen ist. Auch der deutsche Männergesang-Verein Lemberg will des großen Liederfürsten gedenken und lädt alle Freunde zu der am Sonntag, den 18. November d. Js., nachmittags 5 Uhr, stattfindenden Schubertfeier ein. Verschiedene Schubertchöre sowie Instrumentalvorträge von Schubertschen Musikwerken werden zum Vortrag gebracht. Anschließend will der D. M. G. V. seines 6. Stiftungsfestes in kurzer Feier begehen. Neben Liedern und Vorträgen der Mandolinisten-Gruppe wird ein musikalischer Schwank geboten. Alle Volksgenossen sind zu diesen Veranstaltungen herzlichst eingeladen. (Näheres siehe Anzeige.)

Annaberg. Die Gemeinde Annaberg, Bezirk Skole, gehört zur Sprachinsel Felizienthal und liegt etwa 38 Kilometer südwestlich von Skole auf einem nackten Hügel, weshalb das Klima daselbst sehr rauh ist. Während der ganzen Sommerszeit d. i. seit Anfangs Juni bis Ende August steigt die Temperatur etwas höher, aber leider auch nur in sehr geringem Maße. Man bekommt oft folgende spaßhafte Bemerkung zu hören: „Bei uns in Annaberg ist durch 9 Monate hindurch Winter und 3 Monate ist es kalt". Daß bei solchem Klima auch der Ackerboden sehr arm ist und daher seine Bebauer nicht ernähren kann, ist selbstverständlich. Zu allem dem wurden diese armen Gebirgsbewohner im vergangenen Sommer durch einen schweren Hagelschlag heimgesucht, so daß ihre diesjährige Ernte fast vollständig vernichtet wurde. Es liefen zwecks Unterstützung dieser armen Volksgenossen von einigen unseren deutsch-katholischen Gemeinden Spenden ein. Zu hoffen ist, daß auch die restlichen Gemeinden ihr bestes tun werden, um die Not der Beschädigten teilweise zu lindern. Politisch ist diese Gemeinde selbständig. Im Gemeindevorstande befinden sich ausschließlich deutsche Männer. Kirchlich gehört diese Gemeinde zur Pfarrei in Felizienthal. Es befindet sich im Orte auch eine Kapelle, die während der Kriegszeit von einem österreichischen Hauptmann erbaut wurde. Die Schule mit ca. 35 Kindern ist staatlich. In derselben wird gar nichts deutsch unterrichtet. Eine diesbezügliche Bitte zum Herrn Schulinspektor wegen Erteilung deutschen Unterrichts blieb bis nun erfolglos.

Angelowka. Die deutsch-katholische Siedlung Angelowka, Bezirk Zloczow, zählt ungefähr 40 Nummern. Politisch ist dieselbe keine selbständige Siedlung, sondern sie gehört zur ruthenischen Gemeinde Ozydow. Die Zahl der Einwohner ist allerdings nicht groß, denn sie beträgt im allgemeinen nur 200 Seelen. Darunter befinden sich 170 deutsche Katholiken, die aus dem Pilsner Kreis in Deutschböhmen stammen. Diese Kolonie ist im Jahre 1829 angelegt worden und wird somit im kommenden Jahre ihr hundertjähriges Wiegenfest feiern. Obwohl der Gesamtgrundbesitz nur 200 Joch Feld beträgt, ist für die Erweiterung desselben keine Möglichkeit vorhanden. Der Boden ist sandig und wenig fruchtbar, daher gibt es in der Gemeinde zahlreiche Handwerker, insbesondere Maurer. In der letzten Zeit Kirchlich gehört diese Gemeinde zur Pfarrei in Felizienthal. Es befindet sich im Orte eine deutsch-katholische Privatschule mit 30 Kindern, die seinerzeit vom Bunde der christlichen Deutschen errichtet und erhalten wurde. Gegenwärtig wird die Schule vom Verbande der deutschen Katholiken erhalten. Das Schulgebäude entspricht nicht mehr den Anforderungen und es wäre aus diesem Grunde notwendig, dort ein neues Schulgebäude zu errichten. Diese Siedlung bildet ebenfalls keine selbständige Pfarrei, sondern sie gehört zur Pfarrei Olesko. Es befindet sich jedoch im Orte eine Kapelle, in welcher von Zeit zu Zeit durch den Pfarrer aus Olesko Gottesdienst gehalten wird. Mit Anerkennung sei hervorgehoben, daß der dortige Lehrer, Herr Rudolf Beigert, deutschen Privatgottesdienst eingeführt hat und den deutschen Kirchenliedern große Sorgfalt widmet. Sehr erfreulich ist es, daß auch Angelowka eine Bücherei, bestehend aus 69 Bänden, besitzt.

— (Kirchweihfest.) Am Sonntag, den 21. Oktober, beging die Gemeinde den Gedenktag ihrer Kirchweihe. Am Vormittag wurde ein festlicher Gottesdienst abgehalten und unter Leitung des Ortslehrers Herrn R. Beigert deutsche Kirchenlieder während des Hochamtes gesungen. Da in der Gemeinde keine geeigneten Räume vorhanden sind, versammelte sich die Ortsjugend im schön geschmückten Schulgebäude und nun ging es lustig zum Tanze. Zahlreich besucht war die Unterhaltung und fröhlich drehte sich jung und alt im kleinen Raume. Besonders schön waren die echt deutschen Tänze mit Gesang, und kräftig klangen lustige deutsche Weisen in die helle Mondesnacht hinaus. Fürs deutsche Haus in Angelowka wurden 100 Zloty gezeichnet. Heil den edlen Spendern!

— (Allerheiligen.) Schon abends, am 1. November, versammelte sich die Gemeinde in der Ortskapelle, wo Lehrer Beigert die Nachmittagsandacht abhielt. Nach Absingen deutscher Kirchenlieder und der Litanei zu Allerheiligen, zog alles bei schönstem Herbstwetter mit Fahnen zum nahen Kirchhof. Hier bot sich ein schöner Anblick; alle Gräber hergerichtet, geschmückt, bekränzt und beleuchtet, auch die der unbekannten Soldaten, welche im Weltkriege hier zur ewigen Ruhe bestattet wurden. Deutsche Lieder wurden abgesungen und Gebete für die Verstorbenen, Gefallenen und Unbekannten verrichtet. Lange noch blieb die Gemeinde am Kirchhof versammelt und das helle Mondeslicht und die vielen brennenden Kerzen leuchteten den knieend Betenden. Gott vergelts denjenigen, die der armen Uebekannten dachten.

— (Katharinenfest.) Zu dem am 25. d. Mts. stattfindenden Katharinenfeste laden die Angelowkaer Mädchen alle tanz- und gesanglustigen Burschen und Mädchen herzlichst ein. H. Teut.

Broczkow. Die Gemeinde Broczkow liegt 4 Kilometer nördlich von der Stadt Dolina. Dieselbe bildet keine selbständige Gemeinde, sondern ist eine Vorstadt von Dolina. Die Gesamtzahl der Einwohner beträgt 639. Hiervon sind 325 katholisch, 296 evang. und 18 jüdisch. Die Bewohner beschäftigen sich größtenteils mit Ackerbau. Kirchlich gehören die deutschen Katholiken zur Pfarrei in Dolina. Es befinden sind im Orte 2 Schulen und zwar ein evang. Privatschule und eine staatliche mit polnischer Unterrichtssprache, die von ca. 30 deutsch-katholischen Kindern besucht wird. Es ist sehr erfreulich, daß die Gemeinde Broczkow den Beschluß gefaßt hat, ein gemeinsames deutsches Haus zu errichten. Möge dieser Gedanke auch bald in die Tat umgesetzt werden! Wenn sich alle Volksgenossen in Broczkow eng zusammenschließen und den unglückseligen Hader, den größten Feind unseres Dorflebens verbannen, dann könnte dies schöne Werk gelingen. Ferner wäre es angezeigt, für die Deutschen in Broczkow, Obliska und Dombrowa, eine gemeinsame Raiffeisenkassa ins Leben zu rufen. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!

Rawa-ruska. (Bethausweihe.) In der Geschichte der evangelischen Gemeinde Rawa-ruska bleibt der Sonntag, der 4. November l. Js., ein bedeutungsvoller Tag. Es ist das der Tag, auf den die kleine Gemeinde schon lange sich gefreut hat, der Tag der Einweihung des gottesdienstlichen Raumes des neuerstandenen Bet- und Pfarrhauses. Rawa-ruska ist eine Stadtgemeinde mit viel Diasporagliedern. An diesem Tage hatten sich diese vollzählig eingefunden; auch aus den benachbarten Landgemeinden Einsingen, Deutsch-Smolin und Reichau waren Volks- und Glaubensgenossen in Scharen herbeigeströmt, um mit der evangelischen Gemeinde Rawa-ruska das Freudenfest der Kirchweihe mitzufeiern. Um 11 Uhr begann die Einweihungsfeier mit gemeinsamem Choralgesang. Nach Uebergabe des Schlüssels durch den Ehrenkurator der Gemeinde, Herrn Gutsbesitzer Albert Kaempffe, öffnete Herr Senior Ploszek (Hartfeld) die Tür zum Betsaal unter Gebet und Bibelwort. Sobald die Festgemeinde im geräumigen Saale Platz genommen hatte, nahm die Feier mit einem Lobliede ihren Fortgang. Nach feierlicher Weihe-

rede, Weihegebet und einem Chorgesang der Einsinger Jugend unter Leitung des Herrn Lehrer Ernst, übergab Herr Senior das Haus seiner hehren Bestimmung. In der deutschen Festpredigt erinnerte Herr Pfarrer Johann Harlfinger, der vor kurzem erst die Gemeinde verlassen, an das, was Gottes Wort uns ist und sein soll und wies darauf hin, was es unseren Reformatoren und unseren Vätern vor 150 Jahren gewesen. Dem Wort Gottes sei auch der ursprüngliche Anfang dieser Gemeinde und somit auch das Werden dieser Stätte zu danken. Pfarrer Ladenberger (Stryj), der der Gemeinde mit der polnischen Festpredigt dienen wollte, war eines Begräbnisses wegen nicht gekommen. Mit einer polnischen Ansprache des Pfarrers Schick (Jaroslau), Schlußliturgie und Schlußgesang fand die Feier ihr Ende. Ein Festessen vereinigte nochmals Gäste und Gemeinde. Tischreden auf den, dem das Werk zu danken, Herrn Pfarrer Harlfinger, auf die Festgemeinde, die Gäste und in doppelter Weise auf die Damen wurden neben den vorzüglichen Erzeugnissen der, von den Damen der Nawaruskaer Gemeinde betreuten, Festküche unermüdlich dargereicht. Da Häuflein der Evangelischen in Nawa-ruska hatte keine Mühe und Kosten gescheut ihren ersten Kirchweihgästen die Erinnerung an die erste „Kerb“ lieb und wert zu machen. Ein Heil der wackeren Schar deutsch-evangelischer Männer und Frauen in Nawa-ruska!

Ein Festteilnehmer.

Stanislau. (Archiv.) Für das volkskundliche Archiv sandten ein: Herr Direktor Kinzi-Lemberg übersandte 33 Berichte der evang. Volksschule in Lemberg. Die Berichte umfassen die Schuljahre 1891 bis 1928. Es ist viel Wissenswertes darin aus der Geschichte der Lemberger evang. Volksschule, ein recht wertvoller Beitrag für das Archiv. Herr Pf. A. Bolek-Krakau schickte einen „Hilferuf“ der Geinde Hohenbach ein; es ist dies ein Briefblatt aus dem Jahre 1873, in dem sich die Gemeinde an die Glaubensbrüder im Ausland mit der Bitte um Geldmittel zur Vollendung des Kirchenbaues wandte. Aus diesem Briefblatt ersieht man so recht, mit wieviel Treue und Liebe die alten Hohenbacher Opfer für ihre Kirche brachten. Auf der ersten Seite dieses Briefblattes ist die frühere Holzkirche von Hohenbach abgebildet. Herr Lehrer Hexel-Bredtheim überbrachte ein altes Gesangbuch aus dem Jahre 1841. Es stammt von der Familie Hut, diei nach Amerika ausgewander ist. Herzlichen Dank für diese Spenden f. d. Archiv. Helfet weiter sammeln!

Stryj. (Liebhaberbühne:) Nach einer zweimonatlichen Ruhepause hat die Stryjer Liebhaberbühne ihre Arbeit wieder aufgenommen. Die Aufführung des ersten Theaterstückes mußte in diesem Jahre bis zum Ende des Oktober aufgeschoben werden, da die Zahl der Spieler bis auf Wenige zusammengeschmolzen ist und diese Wenigen fast durchwegs von ihrem Berufe so beansprucht werden, daß sie zwar Lust, doch wenig Zeit haben, um sich der gemeinnützigen Arbeit zu widmen. Der Spielplan ist für dieses Jahr noch nicht festgelegt worden, die Stryjer Liebhaberbühne ist jedoch nicht nur bemüht, den Wünschen und dem Geschmacke der Gemeinde nachzukommen, sondern will neben leichten Lustspielen auch das ernste Schauspiel pflegen, um sowohl den Spielern als auch dem Publikum einen gewissen ästethischen Genuß dazubieten.

Am Sonntag, den 21. Oktober erheiterte das Gemüt der Stryjer, Kotzebues Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“. Die erste Ueberraschung bereitete das Stück einem Herrn, der im Saale des „Zwionzek kolejowy“ einen Vortrag hielt und dessen spärliches Auditorium auf einmal wie auf Hefe anwuchs und der Saal sich bis zum letzten Platz füllte. Um 6 Uhr begann die Vorstellung. Sabinchen brachte in noch größere Verlegenheit (sie trat nämlich das erste Mal als Liebhaberin auf) das Erscheinen der noch sehr frisch aussehenden Großmutter. Es wäre wünschenswert, daß alle Greisinnen so frisch und munter wären. Der hinzutretende Onkel war auch ziemlich jugendlich, sonst aber ein wahres, frommes Männchen von Anno dazumal, mit einer weichen, gemütsvollen Aussprache wie es ein Vice-Kirchen-Vorsteher und Gewürzkrämer haben kann. Der Herr Papa dagegen, der Herr Bürgermeister und Oberältester zu Krähwinkel, war wohl wegen den vielen Amtssorgen am stärksten gealtert und zum Staunen des Publikums hat ihn die graue Perrücke etwas verjüngt. Das Erscheinen der geehrten Muhmen löste eine Lachsalve bei dem Publikum aus. Etwas hat auch der Umstand dazu beigetragen, daß die jetzigen Menschen die Kopfbedeckung nur als ein Schutzdeckel betrachten, nicht aber als ein Verschönerungsgegenstand, an dem sich die Kunst in ihrem Formenreichtum betätigen kann. Die Muhme Brendt nahm die Wichtigkeit der Situation sich ganz zu Herzen. Als Witwe kann sie mitfühlen. Muhme Morgenroth dagegen konnte auch manchmal in kritischen Situationen ihr Lächeln nicht verbergen. Das kommt, wenn man liebe Kinder hat, einen Herrn Stadt-Accise-Cassa-Schreiber zum Manne und das liebe Pudelchen wohlauf und gesund weiß. Der Herr Sperling ist ein ganz lieber Dichterling. Seine schwarzen Dichterlocken waren wohl trotz der damaligen Mode echt. Die ihm anvertrauten lieben Kinder aßen mit rechtem Appetit ihr Butterbrot sichtlich vergnügt. Olmers war trotz seiner Rutschpartie im Steinbruch ziemlich heil und sein Nasenrücken muß von bedeutender Härte sein, da die Schürfung nur einen leichten Glanz zurückgelassen hat. In der Schlußszene schrie der Onkel, daß das Publikum wirklich meinte, die Bude brenne. Da sehen wir, welchen großen Schreck ein kleiner Mann kriegen kann, wenn er noch dazu im ersten Schlaf aufgeschreckt wird. Sehr erfreute auch das Publikum das Erscheinen des Ratsdieners Klaus, der aber nicht nur so trefflich die Uebeltäterin überwachte, sondern auch die Durchführung der Vorstellung zum Vorteile des Theatervolkes in den Händen hatte.

— (Ankündigung.) Wir machen die Stryjer Gemeinde nebst Umgebung aufmerksam, daß als zweites Theaterstück das Trauerspiel „Der Müller und sein Kind“ von Raupach in der ersten Hälfte des Dezember zur Aufführung gelangen wird.

Für Schule und Haus

Lehrerzweigverein Lemberg.

Bericht über die Konferenz in Schönthal.

Unsere Herbstkonferenz fand diesmal in Schönthal bei Lemberg statt. Wie schon sein Name sagt, liegt dieses Dörfchen in einem Tal, schön umschlossen von Hügeln, die von Tannen- und Kiefernwäldern stellenweise bewachsen sind. Schönthal ist eine Ansiedlung von Kaiser Josef II. her. — Eine gerade Dorfstraße; zu beiden Seiten der Straße die Wohnhäuser, Ställe und Scheunen, alles in geordneter Reihenfolge. Etwas abseits der Straße liegt das Schulgebäude mit dem angeschlossenen Bethause, das im Jahre 1906 erbaut wurde. Das Dörfchen zählt gegenwärtig bloß 26 deutsche Familien. Weit über 40 Familien sind in den Auswanderungsjahren 1904—8 zum größten Teil nach Posen ausgewandert. Wie viele dieser Ausgewanderten wären heute gerne wieder bei ihrem Hab und Gut in Schönthal! Ja, bleibet und liebet das Oertchen, wo ihr geboren seid. Unserer Konferenz ging am Vorabend ein Familienabend voraus. Die mit jeder Lehrerkonferenz verbundenen Familienabende haben den Zweck die Eltern und Jugend des Dorfes mit den neuen Strömungen auf dem Gebiete des Schulwesens bekannt zu machen und das Interesse hierfür zu wecken; denn groß und viel sind die Anforderungen, die heute an Schule, Lehrer und Kinder gestellt werden. Schule und Haus, Lehrer und Eltern müssen daher in friedlicher Arbeit, gemeinsam Hand in Hand arbeiten — damit das Ziel der Schulerziehung erreicht wird zum Segen unserer lieben Kinder und zum Wohle jedes Einzelnen in der Gemeinde. Lehrer Meßner aus Kaltwasser sprach zu den Anwesenden über das Thema „Warum feiern wir das Reformationsfest?“ In kurzen Zügen entwickelte Genannter die Entwicklungsgeschichte der christlichen Kirche von Anbeginn bis zur Gegenwart. Aus der Pagstkirche, den Menschensatzungen und Irrlehren entstand eine neue Kirche, aufgebaut auf das Evangelium, auf Gottes Wort allein. Ihr Träger ist Dr. Martin Luther. Das Lied „Ein feste Burg“, von allen Anwesenden stehend gesungen, vertiefte die Eindrücke des Vortrages. — Zur Verschönerung des Abends hatte die Schönthaler Jugend das Hans Sachs-Stückchen „Kälberbrüten“ und einige mehrstimmige Gesänge einstudiert. Der 3. November versammelte uns zur eigentlichen Konferenz. Kollege Bechtloff aus Schönthal hielt eine Probelektion mit der Oberstufe. Er hielt eine Deutschstunde und behandelte das Gedicht „Heidenröslein“. Die Stunde machte einen guten Eindruck. Nach Verlesung und Genehmigung der Jahresberichte des Obmannes und Kassierers wurde die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt mit Ausnahme des Kassierers, an dessen Stelle Kollege Parr aus Einsiedel frisch gewählt wurde. Als neue Mitglieder traten dem Verein bei: Lehrer Mayer aus Rottenham, Lehrer Schneider aus Neudorf und Lehrer Schäfer aus Theodorsdorf. Nach Erledigung von vielen Standesfragen wurde die Konferenz um 1 Uhr mittags geschlossen mit Dankesworten an alle Erschienenen. Den lieben Schönthalern sei für die gastfreundliche Aufnahme an dieser Stelle nochmals gedankt.

J. Mensch, Obm.

Bilder der Woche

10 Jahre Deutsche Republik

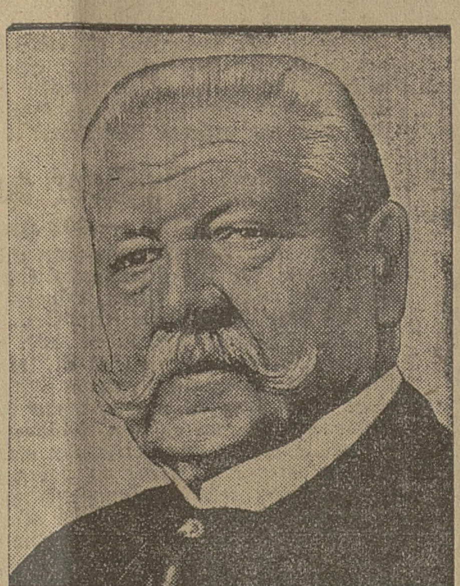
Die Präsidenten des Deutschen Reiches



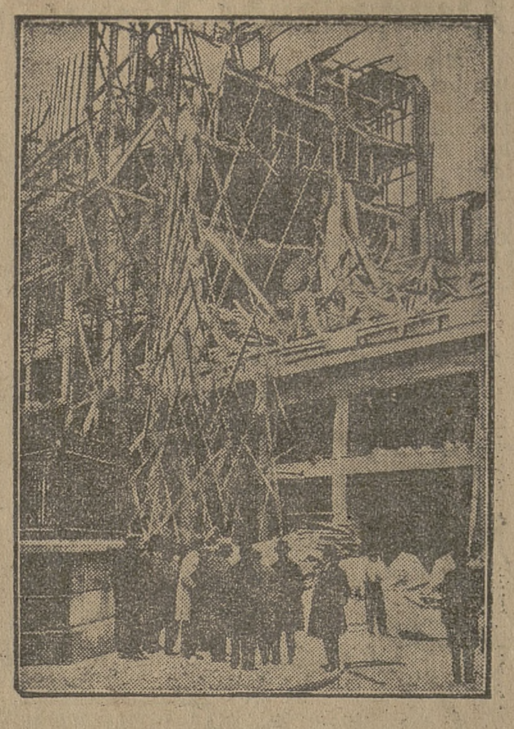
Friedrich Ebert
Reichspräsident vom 11. August 1919 bis 28. Februar 1925



Reichsgerichtspräsident Simons
stellvertretender Reichspräsident vom 11. März bis 10. Mai 1925



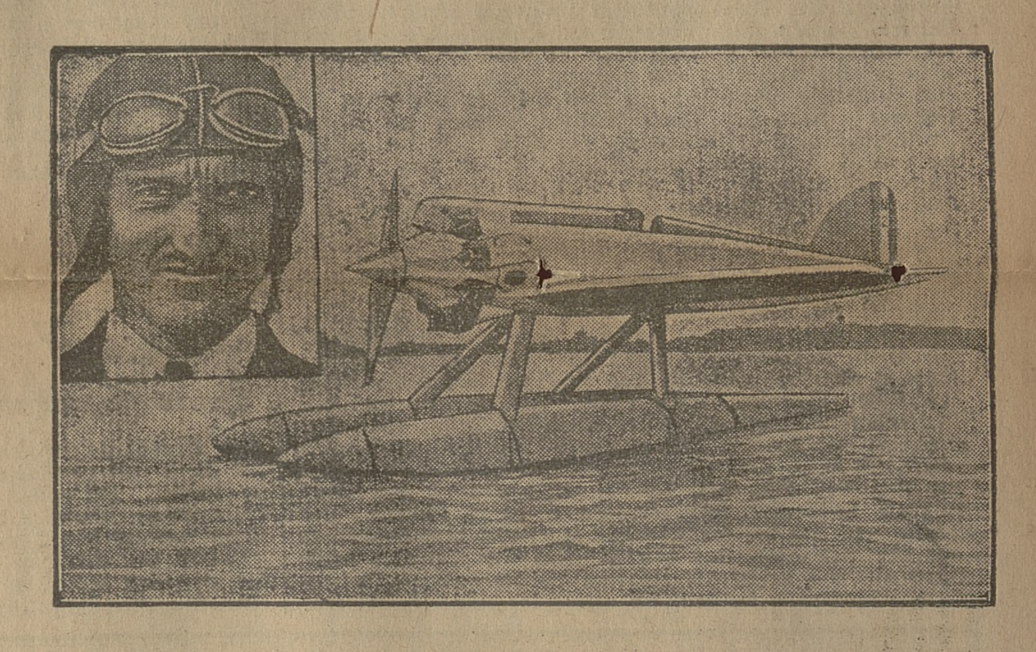
von Hindenburg
Reichspräsident seit dem 11. Mai 1925



Die Serie der Hauseinstürze
An den Champs Elysees, der Prunkstraße von Paris, stürzte ein sechsstöckiger Theaterneubau ein. Da das Unglück nachts passierte und die beiden Wächter sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, war nur ein materieller Schaden zu beklagen.



„Graf Zeppelin" besucht Berlin
Dr. Eckener (rechts) und Dr. Dürr (links), die Führer des „Graf Zeppelin" wurden vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen



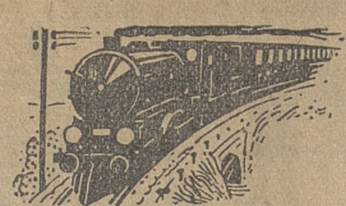
Ein neuer Flugweltrekord
wurde von dem englischen Fliegerleutnant Greig (in der Ecke) am 6. November mit einem Supermarine-Napier-Wasserflugzeug (unser Bild) aufgestellt. Er verbesserte den bisher von dem italienischen Major Bernardi gehaltenen Weltrekord auf 514,188 Kilometer in der Stunde



Er schwimmt — in Wonne!
Der schwedische Meisterschwimmer Arne Borg, der an den großen Schwimmwettkämpfen in Tokio teilnahm, hat sich dort in der schwedischen Gesandtschaft mit Fräulein Lindberg, einer Nichte des Ozeanfliegers, trauen lassen.



Das Städtespiel Oslo-Berlin
das am 4. November auf dem Preußen-Sportplatz in Berlin bei strömendem Regen zum Austrag kam, endete mit dem Siege der Berliner Mannschaft 2:0. — Im Bilde: Der Berliner Torwatt Götze nimmt einem Osloer Stürmer den Ball ab



Quer durch die Technik



Deutschlands Binnenschiffahrt

Der Binnenschiffsverkehr gruppiert sich in Deutschland um die großen Ströme Rhein, Elbe und Oder, die sämtlich in süd-nördlicher Richtung verlaufen. Um in einen Verkehr zwischen diesen Flüssen untereinander treten zu können, war der Ausbau kleinerer Wasserläufe ost-westlicher Richtung sowie die Schaffung künstlicher Wasserstraßen erforderlich. Erst hierdurch bot sich die Möglichkeit einer vollen Ausnutzung der vorhandenen Wasserwege. Zu den wichtigsten Verbindungen dieser Art gehört der Mittellandkanal, der die Weser mit der Elbe und damit den Rhein mit der Ostsee verbindet, sowie die Kanalisierung des Rhein-Main-

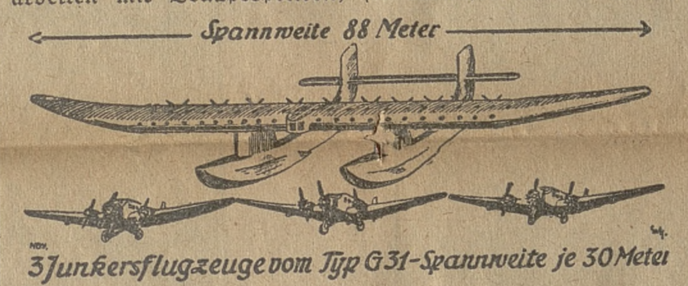


Donau-Weges, wodurch eine Verbindung zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meere geschaffen wird. Mit Rücksicht auf die hohen Baukosten der Fluß-Kanalisierung und der Neubauten ist es leider unmöglich, alle Wasserstraßen für die größten vorhandenen Schiffseinheiten von 1500 Tonnen und mehr befahrbar zu machen. Man muß sich vielmehr bei den meisten Kanälen mit 600 bis 1000 Tonnen-Kähnen begnügen. Die Folge davon ist mehrfache Umladung von Gütern, die von einem größeren auf einen kleineren Wasserweg (oder umgekehrt) übergehen. So wird es beispielsweise nicht möglich sein, eine vom unteren Rhein nach der Mittelelbe bestimmte Ladung in größten Schiffseinheiten zu befördern; denn der Mittellandkanal vermag die großen Rheinkähne nicht aufzunehmen. Der Bau dieser von Westen nach Osten führenden Wasserstraße ist bis Peine (östlich Hannover) vollendet, bis zur Elbe im Bau. Sie gehört nach ihrer Fertigstellung zu den gewaltigsten Kanälen Deutschlands und nimmt im Binnenschiffahrtsverkehr die erste Stelle ein, da sie eine Verbindung zwischen Rhein, Elbe und Oder sichert. Auch in technischer Beziehung steht der Mittellandkanal an erster Stelle; enthält er doch bei Anderten die größte aller Binnenschleusen („Hindenburgschleuse") und an der Elbe ein riesiges Schiffshebewerk (im Bau), welches den Abstieg zur Elbe und die Ueberführung über die Elbe in das märkische Wasserstraßennetz ermöglicht. Von den etwa 13 000 Km. langen deutschen Wasserstraßen gingen durch das Versailler Diktat 1670 Km. verloren, zum größten Teil an Polen (720 Km.) und Frankreich (485 Km.). Von Seeschiffen über 3000 Tonnen können zur Zeit 540 Km., von Schiffen zwischen 1200 und 3000 Tonnen 1440 Km. Wasserstraßen befahren werden. Der Menge nach hat der Güterverkehr gegenüber dem Transport auf der Eisenbahn auf den Flüssen und Kanälen zugenommen. Als Ursache hierfür müssen die billigen Wasserfrachten betrachtet werden, die allerdings nur möglich sind, weil die Baukosten der Wasserstraßen zu Lasten des Reiches gehen und demzufolge nicht auf dem Wege der Amortisation auf die Tarife in Anrechnung gebracht werden müssen. Charakteristisch für die neueren Wasserstraßenpläne (z. B. Rhein—Main—Donau) ist es, daß sie sich nicht darauf beschränken, Wasserstraßen zu schaffen, sondern daß vielmehr durch Erzeugung elektrischer Energie die Baukosten auf weitere Kreise umgelegt werden sollen. Auf diese Weise erstrebt man eine größere Rentabilität der Binnenschiffahrt, von der die gesamte Wirtschaft Nutzen haben wird.

Das Flugboot der Zukunft.

170 Personen an Bord — 300 Km. Stundengeschwindigkeit.

Bei aller Anerkennung der unübertrefflichen sportlichen Leistungen, die die Ozeanbezwinger Lindbergh, Chamberlin und Köhl vollbracht haben, wäre es heute durchaus verfrüht, an die Möglichkeit einer transozeanischen Flugverbindung zu denken. Solange der Pilot auf die Zuverlässigkeit eines einzigen Motors angewiesen ist, solange das Flugzeug einem fliegenden Benzintank gleicht und solange die Fluggäste zwei Tage lang in einem engen Raum ausharren müssen, bleibt der Ozeanflug ein Glücksspiel und eine Strapaze. Andere Wege müssen beschritten werden, um zu einem Flugverkehr über die Meere zu gelangen. Eine beachtenswerte Lösung aller hiermit zusammenhängenden Fragen hat neuerdings der bekannte Konstrukteur Rumpler gefunden, der schon als Erbauer und Pilot der Rumpler-Taube seit den ersten Anfängen des Flugwesens einen Namen hat und auch als Schöpfer des Rumpler-Tropfenautos allgemein bekannt ist. Rumpler hat bei seinem neu entworfenen Großflugboot eine völlige Dezentralisierung aller Lasten vorgenommen. Ebenso sieht er anstelle weniger Motoren zehn tausendpferdige Motoren vor, die während des Fluges zugänglich sind und beim Aussetzen wieder in Gang gebracht werden können. Die Konstruktion ist so gedacht, daß 4 von 10 Motoren aussetzen können, ohne daß das Gleichgewicht der Maschine gestört wird. Zur Verringerung des Stirnwiderstandes hat Rumpler alle Motoren in die Tragflächen verlegt. Auch die Aufenthaltsräume für Fluggäste und Besatzung befinden sich im Flügelinnern. Kabinen zu je 6 Plätzen liegen in den Tragflächen und sind durch einen Gang mit einander verbunden, der gleichzeitig die Aufenthaltsräume von den Maschinenräumen trennt. Das Flugboot bietet 135 Fluggästen und 35 Bedienungsmannschaften Raum, insgesamt also 170 Personen. Bedeutungsvoll ist, daß die Brennstoffbehälter nicht in den Tragflächen, sondern im Innern der Schwimmer (Flugboote) angeordnet sind. Die Förderung des Benzins zu den Motoren erfolgt durch Brennstoffpumpen. Die Motoren liegen nach rückwärts und arbeiten mit Druckpropellern; sie verleihen dem Flugboot



3 Junkersflugzeuge vom Typ G 31 - Spannweite je 30 Meter

eine Stundengeschwindigkeit von 300 Km. Damit besitzt das Boot eine Kraftreserve, die ihm gestattet, jedem Wetter zu trotzen. Mit einer Spannweite von 88 m wird das Rumplersche Flugboot dreimal so groß wie die bekannten Großflugzeuge von Junkers sein. Sein Gesamtgewicht wird 115 000 Kg. betragen. Zur Verwirklichung dieser Pläne, die auch auf der „Ila" gezeigt werden, hat sich in Berlin eine Rumpler-Ozeanflug-Gesellschaft gebildet.

Reflektiertes Licht.

Bei fast allen Beleuchtungskörpern wird zur besseren Verteilung des Lichtes ein Reflektor aus irgend einem Baustoff verwendet. Ueber die Eignung der verschiedenen Stoffe hat man neuerdings Untersuchungen angestellt und folgende Rangordnung gefunden (idealer Wert = 100):

Silberspiegelglas	93
Versilbertes Material	90
Porzellan — emailliertes Material	74
Aluminiumblech	68
Vernickeltes Material	64
Mondmetall	49

Bemerkt wurde ferner, daß beim verschieden behandelten Aluminiumblech große Unterschiede auftraten, die von der Art der Behandlung der Oberfläche abhingen.

Moderne Gießerei für Autos.

Als erste Autofabrik in Europa haben vor wenigen Jahren die Citroen-Werke bei Paris die Wagenfabrikation nach amerikanischem Muster aufgenommen. Heute erzeugen sie täglich 400 Autos. Da mit einer Steigerung der Produktion zu rechnen ist, wurde kürzlich eine neue Gießerei errichtet, die sich ebenfalls eng an die amerikanischen Verhältnisse anlehnt. Die Bandarbeit ist in mehrere von einander unabhängige Strecken unterteilt, um eine Anpassung der Erzeugung an die Wirtschaftslage zu ermöglichen. In weitgehender Weise sind angelernte Arbeiter am Fließband beschäftigt, damit die hochwertigen Facharbeiter für die Arbeiten frei sind, die besondere Sorgfalt und Geschicklichkeit verlangen. In allen Gießereien ist die Formerei mit dem Ausgießen der Formen im ersten Stock untergebracht; darunter im Erdgeschoß befinden sich die Sandaufbereitungsanlagen, während sich im zweiten Stock die eigentlichen Formplätze befinden. Die Anlagen sind für eine Erzeugung von 500 Wagen in achtstündiger Schicht entworfen. Die normale Tagesleistung beträgt 65 000 Kg. Wagengußteile, 15 000 Kg. Grauguß und 5000 Kg. Stahlguß für anderen Bedarf.

Benzol aus Sumpfgas.

Der durch seine Versuche über die Verflüssigung der Kohle bekannt gewordene Mülheimer Forscher Professor Franz Fischer hat in jüngster Zeit ein neues Verfahren zur Gewinnung von Benzol aus Methan (Sumpfgas) ausgebildet. Ihm ist es gelungen, das Kohlenstoff-Wasserstoffgas Methan zu dem hochwertigen Kohlenwasserstoff Benzol zu verflüssigen. Hierbei spaltet er zunächst unter niederem Druck das Methangas und verflüssigt dann das Zerlegungsprodukt unter hohem Druck und hoher Temperatur. Methan steht bei der Koksgewinnung in ziemlich beträchtlichen Mengen zur Verfügung. Außerdem bildet es sich bei der Zersetzung organischer Stoffe in Kläranlagen. Infolge seines hohen Heizwertes wird es in den modernen Kläranlagen oft unmittelbar zum Antrieb von Motoren verwendet. Es ist aber in gasförmiger Form hinsichtlich seiner Verwendung an den Gewinnungsort gebunden und verträgt keinen Transport. Daher ist seine Verarbeitung zu Benzol von allergrößter Bedeutung für unsere Brennstoffwirtschaft. Entscheidend für die Zukunft des Fischerschen Verfahrens ist der Kostenpunkt. Wenn es gelingt, das aus Methan gewonnene Benzol zum selben Preis herzustellen, wie das im Handel befindliche Benzol, dann ist unserer Wirtschaft mit der Fischerschen Methode ein großer Dienst erwiesen. Es sei nur daran erinnert, welchen Einfluß die Massenerzeugung von Ammoniak-Stickstoffdüngern auf unsere Landwirtschaft gehabt hat.

Der Wind als Kraftquelle.

Durch die vor kurzem bekannt gewordene Erfindung Flettners, die Drehturmsegelvorrichtung für Schiffe, ist das Augenmerk der Oeffentlichkeit in verstärktem Maße auf die Bedeutung des Windes als Kraftspender hingelenkt worden. Die von Flettner möglich gemachte Nutzanwendung zunächst nur in den Göttinger Laboratorien wissenschaftlich begründeter Theorien ist aber auch ein Beweis dafür, daß wir über das Wesen des Windes und über die Kraft, die der bewegten Luft inne wohnt, noch nicht allzuviel wissen. Die neuesten Erfahrungen im Windkraftmaschinenbau haben uns in dieser Beziehung dem Ziele wohl ein Stückchen näher gebracht. So wurde vor einiger Zeit im Norden Berlins eine neue Windkraftmaschine praktisch erprobt, die nicht nur den Beweis für die Berechnung größter Windstärken erbrachte, sondern auch zeigte, daß ganz geringe Winde wirksam in Kraft umgesetzt werden können. Es handelt sich um eine Windmühle mit Propellerflügeln, die ihr Konstrukteur, Major Bilau, „Venti-Motor" getauft hat. Bereits vor mehr als Jahresfrist wurde die Oeffentlichkeit mit einer ähnlichen Windkraftmaschine vertraut gemacht, heute erscheint sie in verbesserter Form und wandert — ins Ausland. Obwohl der Bedarf an guten Windkraftmaschinen in Deutschland sehr groß ist (schon wegen des verhältnismäßig niedrigen Anschaffungspreises derartiger Kraftquellen im Vergleich zu Dampf- oder Wasserkraftwerken) ist unsere Kleinindustrie und Landwirtschaft, für die eine derartige kleine Kraftanlage in erster Linie in Frage kommt, nicht in der Lage, die für diese Anlage erforderlichen Mittel aufzubringen. Solange allerdings die Bauausführung des Venti-Motors in der Hand einer deutschen Firma liegt, werden wir nicht zu befürchten haben, daß sich das Ausland mit den Leistungen deutscher Ingenieurkunst schmücken wird, vielmehr kann der Venti-Motor als „Made in Germany" dazu beitragen, von deutschem Arbeitswillen und deutscher Erfinderkraft in der weiten Welt erneut Zeugnis abzulegen.

Der Venti-Motor unterscheidet sich von anderen Windkraftmaschinen rein äußerlich durch die Form seiner Flügel. Er trägt nur 4 Propellerflügel, im Gegensatz zu den fächerförmigen Windrädern oder den Windmühlenkämmen anderer Kraftmaschinen. Die Windkraft wird in einer Dynamomaschine in elektrische Energie umgesetzt und einer Sammelbatterie zugeleitet, der ein von dem Wechsel der Windstärke unabhängiger gleichmäßiger Strom entnommen werden kann. Eine Erhöhung des Wirkungsgrades des Venti-Motors ist dadurch erreicht worden, daß man den Stromerzeuger unmittelbar hinter dem Propeller angeordnet hat, wo er sich mit dem Windflügel jeweils gegen den Wind stellt. Hierdurch



kommt die lange mechanische Kraftübertragung von der Spitze des Windturmes bis zu der an seinem Fuß aufgestellten Dynamomaschine in Fortfall. Das Uebersetzungsverhältnis zwischen Propellerachse und Dynamowelle beträgt 1:25. Wesentlich für die Kosten der Anlage ist ferner, daß infolge der Unterbringung des Stromerzeugers im Kopf des Mastes kein besonders konstruiertes Gitterwerk als Träger des Propellers mehr erforderlich ist, sondern daß die Kraftanlage selbst auf einem einfachen glatten etwa 10 m hohen Betonmast angebracht werden kann. Aus Sicherheitsgründen wird dieser wie eine Telegraphenstange durch Drahtseile verspannt.

Um die Frage der Leistung einer derartigen Windkraftanlage richtig beurteilen zu können, muß die durchschnittliche Windstärke ihres Aufstellungsortes bekannt sein. Das Ziel des Konstrukteurs ging wie bei allen Windmotoren dahin, eine Maschine zu bauen, die bei möglichst geringer Windstärke anläuft und in der Lage ist, die flauesten Luftströmungen auszunutzen. Man mißt die Windstärke in der Regel nach Sekundenmetern und hat aus der Praxis ermittelt, daß als schwacher Luftzug ein Wind von etwa 2 bis 4 Sekundenmetern zu bezeichnen ist. Da die schwachen Winde bei uns in Deutschland in jedem Binnenlande vorherrschen, wird also von einem guten Windmotor verlangt, daß er auch zurzeit der schwachen Winde seine volle Leistung hergibt. Der Venti-Motor besitzt nun die Eigenschaft, bei einem Wind von 2,5 Sekundenmetern anzulaufen und bei Luftbewegungen von 1 Sekundenmeter noch zu laufen. Bei 2,5 Sekundenmetern Wind gibt er bereits fast seine volle Leistung, die 10 KW. beträgt, ab. Aus meteorologischen Windmessungen wissen wir, daß Winde von weniger als 2,5 Sekundenmetern sehr selten sind, sodaß also der Betrieb leicht anlaufender und bei schwächsten Winden weiterlaufender Windkraftmaschinen während des größten Teils des Jahres möglich ist. Beispielsweise ergaben auf dem Potsdamer Observatorium vorgenommene Windmessungen, daß im Monat Januar der Wind nur an 7 Tagen weniger als 3 Sekundenmeter beträgt, an allen anderen Tagen dagegen weit über 6 und 8 Sekundenmetern liegt. An der Küste liegen die Verhältnisse natürlich noch viel günstiger.

Was geschieht nun aber, wenn der Wind zum Sturm, zum Orkan anwächst? Es geht natürlich nicht an, die Windmaschine so schnell laufen zu lassen, wie es dem Winde gerade beliebt, denn da müßten die Propeller zur Aufnahme der gewaltigen beim Sturm auftretenden Kraft so stabil gebaut werden, daß sie schon wegen ihres hohen Eigengewichts bei schwachen Winden nicht in Umdrehung versetzt werden könnten. Hier zeigt sich eben das Geschick des Konstrukteurs: auf der einen Seite müssen die Flügel leicht sein, um die schwächsten Winde nutzbar zu machen, und auf der anderen Seite müssen sie fest genug sein, um starke Winde aufzunehmen. Es muß aber außerdem auch eine Vorrichtung geschaffen werden, die das Ueberschreiten der oberen Umlaufszahlen verhütet. Der Müller einer Windmühle stellt die Jalousien seiner Windmühlenflügel ganz auf, wenn Sturm herrscht, sodaß dieser, ohne Arbeit zu leisten, hindurchpfeift; der moderne Windturbinenkonstrukteur darf jedoch diesen Weg nicht mehr gehen. Eine bisher noch nicht angewendete, aber äußerst geniale Lösung ist bei dem Venti-Motor geglückt: an den äußersten Spitzen des Propellers sind zur Propellerebene senkrecht stehende kleine drehbare Flächen angebracht, die bei exzentrischer Lagerung sich je nach der Geschwindigkeit der umlaufenden Propellerflügel mehr oder weniger heben und senken. Sie bewirken eine automatische Begrenzung der Umdrehungszahl des Venti-Motors, weil sie bei entsprechender Einstellung den Stromlinienzug, der die Propeller trifft und vorwärts treibt, stören und einen Teil von ihnen unwirksam machen. Allerdings steht die wissenschaftliche Arbeit, die zu dieser Erkenntnis und praktischen Lösung führte, in gar keinem Vergleich zu den ganz nebensächlich erscheinenden Flügelchen an den Enden der Propeller.

Welche Bedeutung die bessere Ausnutzung der Winde für die Landwirtschaft und das Kleingewerbe hätte, mag daraus hervorgehen, daß es in Deutschland vor dem Kriege über 11 000 Betriebe gab, die lediglich auf Windkraftausnutzung angewiesen waren. Nach dem Kriege sind noch keine neuen Erhebungen über die Zahl der vorhandenen Windkraftbetriebe gemacht worden, ihre Zahl ist aber sicherlich nicht zurückgegangen. Wenn es also gelingt, eine einfache leistungsfähige und billige Windkraftmaschine zu schaffen, die für die in Deutschland und überhaupt in Europa herrschenden atmosphärischen Verhältnisse paßt, so wäre damit der Energieversorgung der Länder, wo Kohle und Wasser fehlen, ein unschätzbarer Dienst geleistet. Daß man aus dem Winde auch mit den bisher vorhandenen Kraftmaschinen schon vieles herausholen kann, beweisen die zahlreichen Windkraftanlagen in Dänemark, dem Lande des Windes. Vielleicht ist auch die Zeit nicht mehr fern, wo auch wir uns diese ewige Naturkraft, die Kraft des Windes, wirkungsvoller als bisher dienstbar machen können.